

Unser Kommentar

zur Meldung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung mit dem Titel „Japan und die Schweiz reden die Währungen schwach“ (22.01.2009)

In der Schweiz erklärte Philipp Hildebrand, Vizepräsident der Nationalbank, am Mittwoch offen, man denke über die Möglichkeit nach, unbegrenzte Mengen der eigenen Währungen auf den Markt zu werfen, um eine weitere Aufwertung zu verhindern oder um gar eine Abwertung zu erreichen.

<http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/>

[Doc~E2E448E5E81D44B0BA26D0B3368E39B37~ATpl~Ecommon~Sspezial.html?rss_googlefeed](http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E2E448E5E81D44B0BA26D0B3368E39B37~ATpl~Ecommon~Sspezial.html?rss_googlefeed)

Die Narretei „unserer“ Nationalbank und ihre Arbeit am „Globo“

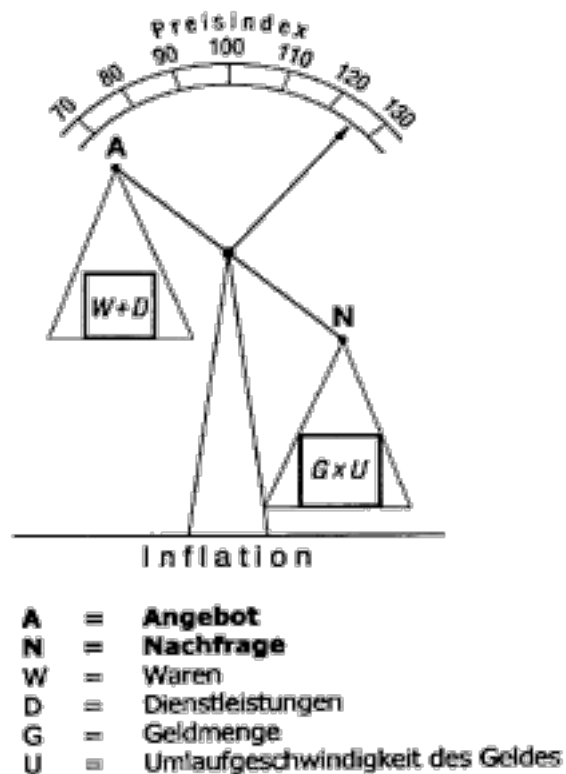
„Unsere“ Nationalbank, die nur zu 55% im Besitz der Kantone, deren Kantonalbanken und unter (teil-)privatisierter und Kantonalbanken ist, unterliegt keiner demokratischen Kontrolle, Sie ist „unabhängig“ vom Volk und dessen Vertretern. Die Verteidiger einer solchen Unabhängigkeit werden nicht müde uns zu erklären, dass es gerade diese Unabhängigkeit sei, die unsere Währung „stabil“ halten würde. Unter einer „stabilen“ Währung wird von unseren Wirtschafts- und Finanzeliten eine Währung verstanden, die nur eine „geringe“ „Teuerung“ von 1% bis 3 % hat. Die Teuerung ist dabei eigentlich eine schleichende Inflation, Sie wirkt wie eine Steuer, die sich jedes Jahr erhöht.

Wer heute ein Jahreseinkommen von 100'000.- CHF hat, wird in einem Jahr bei einer Jahresinflation von 2.4% („Teuerung 2008, Quelle <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05/02.html>) 102'400.- CHF benötigen, nach zehn Jahren 126'765.- CHF und nach 30 Jahren 203'703.- CHF. Somit ist ein „stabiles“ Einkommen oder Vermögen nach 30 Jahren halbiert, die Inflationssteuer, über die unser Volk weder direkt noch indirekt entscheiden darf und ausschliesslich von der Geldschöpfung der SNB und der Geschäftsbanken abhängig ist, ist eine Enteignung auf Raten und wirkt wie eine sich stetig in immer schnellerem Masse erhöhende Steuer.

Der Begriff Währung leitet sich vom mittelhochdeutschen „werunge“ = Gewährleistung ab. Die Aufgabe der Währungshüter ist die Gewährleistung der Währung in Ihrem Wert. Produzenten, Dienstleister, Investoren, Sparer, heutige und zukünftige Käufer vertrauen gemeinsam auf die Stabilität dessen, was sie benutzen um Güter und Dienstleistungen auszutauschen. Nimmt der Währungshüter seine Aufgabe nicht, nicht richtig oder schlecht wahr, kann es zu schweren Störungen unserer Ökonomie, Sozialwerke und des Volkswohlstandes kommen.

Die so genannte „stabile“ Währung entpuppt sich selbst bei den oben genannten gering anmutenden Inflationsraten als eine Farce, jede Vermögensplanung und Altersversorgung ist mit einer derart schlecht bewahrten Währung eine Illusion. Zinsen von 1% können nicht aufwiegen, was man durch die Inflation von über 1% verliert. Und dabei ist noch nicht erwähnt, dass die Ermittlungen von Inflationsraten sehr stark gestaltet werden können. So ist ein hoher Anteil an Büro- oder Konsumelektronik im Vergleichswarenkorb eine Möglichkeit die Inflationsrate künstlich tief zu rechnen.

Wie festgehalten hatten wir bereits 2008 eine inakzeptable Inflationsrate. Sie ist abhängig von der Geldpolitik der SNB und der den Geschäftsbanken erlaubten Kreditschöpfung durch Bilanzverlängerung. Eine hohe Kreditschöpfung schafft Geld, genauso, wie wenn die SNB Geld „drucken“ oder elektronisch erzeugen würde. Bei nicht gleichzeitig steigender Güter- und Dienstleistungsmenge, wird mittel und langfristig jede über dieses Mass hinausgehende Geldschöpfung zu einer Inflation führen. Die wirksame Geldmenge am Markt und Werte aller Waren und Dienstleistungen bilden eine Waage, deren Ausgleich die Inflation ist.



Die „Teuerung“ oder korrekter, die Inflation, ist also nicht gottgegeben, sie ist gewollt und sie ist steuerbar. Die Inflation wirkt wie eine private Steuer der Banken und ist demokratisch nicht kontrolliert. Die verlorene Kaufkraft fließt denen zu, die das Recht zur Geldschöpfung haben und davon Gebrauch machen. In der Schweiz sind das die zugelassenen Banken und die SNB.

Wenn die SNB in der aktuellen Lage und dem Stand unsere Inflation ankündigt, dass Sie unbegrenzte Mengen eigener Währungen auf den Markt werfen kann und werde, sollte uns dass alle aufhorchen lassen. Es sollte uns ähnlich beschäftigen wie die frühere Münzfälscherei der Fürsten und Könige, denn nichts anderes ist es, als die Menge des Geldes frei zu inflationieren.

Während Fürsten und Könige die Menge des Goldes und Silbers in den Münzen reduzieren mussten, ist unsere Nationalbank durch einfaches Erzeugen von Geldscheinen (=Scheingeld) in der Lage, diesen Mechanismus nachzubilden. Hätte vor 500 Jahren ein Fürst derartiges angekündigt, wären Aufstände zu befürchten gewesen, heute kann man die Münzfälscherei frei in die Welt hinausposaunen, ohne dass es eine nennenswerte Reaktion darauf gibt.

Das ist wenig verwunderlich, denn bis vor wenigen Jahren war das Schweizer Volk durch die Bundesverfassung vor der Möglichkeit des Bankwesens geschützt, beliebige Mengen Geld zu erzeugen. Mit der Bundesverfassung von 1999 wurde die feste Bindung des Schweizer Frankens an politisch nicht beliebig manipulierbare Realwerte aufgegeben, die feste Bindung des Schweizer Frankens an die nationalen Goldreserven wurde gestrichen und das wurde uns auch noch als Fortschritt verkauft. Damit wurde beendet was unsere Währung und unser Land stark und reich gemacht hat - der internationale Vermögensverwalter Schweiz hatte ab diesem Zeitpunkt keine goldgedeckte Währung mehr. Ein Gremium nicht demokratisch legitimierter Privatbanker ist seither völlig frei in der Gestaltung unserer Währungspolitik. Was die Schweizer seit mehreren Generationen vor Erfahrungen wie in Deutschland 1923 schützte, ist nicht mehr gegeben.

Die Rettungspakete der westlichen Staatengemeinschaft beginnen auf den Wert ihrer Währungen durchzuschlagen. Dollar, Euro und diverse andere konvertierbare Währungen unterliegen zunehmend einem Inflationsdruck; viele Unternehmer, Geschäftsleute und Bürger spüren das und es entsteht aus verschiedenen Gründen ein zunehmende Nachfrage nach „sicheren“ Währungen.

Die Nationalbank versucht im Interesse der Globalisierung die Exporte in den Euro und Dollar Raum durch Abwertung des Schweizer Frankens aufrecht zu erhalten. Die Abwertung bemerkt niemand, solange die anderen Währungen ähnlich inflationieren, solange das bekannte Verhältnis zu anderen Währungen stimmt. Die Welt scheint in Ordnung...

Irgendwann steigen dann die Waren- und Güterpreise, wie in den internationalen Währungsräumen, denn sich die SNB mit allen Mitteln angleicht. Sie importiert die drohende Hyperinflation, sie koppeln die eigene Währung an das Schicksal der Anderen. Die Illusion eines florierenden Geschäfts wird aufrecht erhalten, unsere Waren und Dienstleistungen werden für immer wertloseres und instabileres Geld verkauft werden; bis das ganze darin gipfelt, dass die Produzenten feststellen, dass ihre Forderungen wertlos sind. Sei es durch Kreditausfälle (Warenkredite an Lieferanten, durch Verlust des Geldwertes oder Zahlungsausfall. Am Ende arbeitet unsere Volkswirtschaft dann doch für nichts. Nur wer als Unternehmer jetzt die Zeichen der Zeit erkennt und die eigene Währung als wertlos erkennt, wird etwas von seinen Verkäufen haben. Geld muss zunehmend sofort in Wertstabiles (Gold, Silber, risikoarme Anlagegüter) umgetauscht werden, Kreditlieferungen ins Ausland sind zu unterbinden, Zahlungsziele gering zu halten.

Altersversorgungen werden wertlos; es ist egal ob man die AHV, Säule 2 oder 3 betrachtet - nicht wertstabiles Geld ist wertlos und keine Garantie, keine taugliche Vorsorge.

Das was SNB oder der Staat nicht machen, muss der Bürger nun tun. Jeder Unternehmer oder Bürger muss darauf achten, seine Vermögen in reale, niemals auf 0.- CHF fallende Werte zu investieren. Das älteste Geld der Welt, nicht inflationierbar und politisch nur in Grenzen manipulierbar, ist Gold und Silber.

Der bessere Weg wäre natürlich die SNB zu reformieren, die Verfassung zu ändern und eine echte Staatsbank zu schaffen, die mittels Finanzreferenden und Abstimmungen die Währung hütet, edelmetallgebunden agiert (Rohstoffreserven für eine rohstoffarmes Land) und eine mögliche Nachfrage nach Schweizer Franken im Ausland nicht dadurch bedient, dass Sie Geld einfach ungedeckt druckt, sondern indem Sie mit diesem Geld Gold und Silber für die eingenommenen ausländischen Währungen nachkauft. Nicht das Stapeln von Dollar und Euro im Keller der SNB ist im Interesse des Schweizer Volkes, sondern die Umwandlung in wertbewahrende Edelmetalle.

Hildebrands Aussagen sind eine Katastrophe für unsere Währung und die Reservepolitik. Er macht die SNB damit zum wiederholten Male zu einer Filiale der EZB und FED; deren Interesse darin liegt, ihre inflationären Währungen zu binden und einen aberwitzigen, ungedeckten, antinationalen Wirtschaft- und Währungsraum zu schaffen¹, indem auch unser Volk nichts mehr zu sagen hätte.²

Hildebrand macht mit seiner Äusserung zudem deutlich, dass er eine immer lockerere Kreditvergabepraxis unserer Banken unterstützt³ und damit grosse Gefahren durch Zahlungsausfälle für unser eigenstaatliches Bankwesen weiter aufgebaut werden. Anstatt eine Kreditausdehnung im Ausland zu postulieren und zu fördern, wäre es nötig, Auslandskredite in CHF zunehmend zu konsolidieren und nur die geldschöpfungsfreie Kreditvergabe des Vermögensverwalters Schweiz im Inland stabil zu halten.

¹ Ein einheitlicher Währungsraum setzt nicht gleich aussehende Geldscheine voraus. „Dollarreserven“ als „Deckung“ frisch gedruckten Schweizer Frankens machen diesen mit jedem „Reservedollar“ mehr zu einem Dollarderivat, zu einem Dollarwertpapier. Diese Politik betreibt die SNB seit Jahren auch durch Ihre Goldverkäufe. Gold wird international gegen Dollar gehandelt. Der Verkauf eines Gramm Goldes transformiert die Deckung des Franken von einer Goldwährung zu einer Dollarwährung.

² Ungedeckt auch deshalb, weil der die Hauptnachfrage kreierende Dollar zum Beispiel seit dem 11.9.2001 bis zum Jahre 2005 (!) so viele Dollars als Nachfrageelement in die Welt neue emittiert worden, wie in der gesamten vorherigen zweihundertjährigen US Geschichte nicht. Bei 50 Billionen US Dollar Weltsozialprodukt sind die bestehenden 600 Billionen US Dollar eine Geldmenge die 12 Weltjahresproduktionen entspricht (Zahlen Bank für internationalen Zahlungsausgleich, Basel). Unser Wohlstand beruht damit hauptsächlich auf fiktiver Nachfrage mit welcher wir Dollarbesitzern unsere Arbeitskraft und deren Ergebnissen veräussern. Da auch der Euro zu mehr als 60% aus „Dollarsicherheiten“ besteht, ist das keine Übertreibung.

³ Die Kreditvergabe ist in einer Kreditwährung immer mit Geldschöpfung verbunden. Schauen Sie sich hierzu die sehr aufklärerischen Filme auf Google Video oder YouTube an: „Money as Debt“ oder „Fabian gib mir die Welt und 5%“

Die damit einhergehende Steigerung des Wertes unserer Währung gegenüber den Inflationswährungen hätte einen stabilisierenden Effekt auf unsere innerstaatlichen Wirtschaftskreisläufe. Abhängigkeiten vom Ausland würden vermindert, die Jahrzehnte laufende Zerstörung diverser Industrien auf dem Inlandsmarkt und die Verlagerung in Billiglohnländer würde gestoppt - diese Globalisierungseffekte und in Krisen ruinösen Abhängigkeiten unseres Landes würden minimiert. Das ist natürlich nicht im Sinne der Nationalbank und ihrer Auftraggeber. Ihnen scheint deshalb kein Mittel zu schade, um die gewünschte Globalisierung, Internationalisierung und das Aufgeben der eigenen Währung zu befördern.

Währenddessen alle dem IWF und der Weltbank hörigen oder hörig gemachten Staaten den Schalter im Rahmen der Weltfinanz- und Weltwirtschaftskrise auf „Inflation“ geschaltet haben, und kleine nicht Eurostaaten (Island, Ungarn, baltische Staaten...) dazu getrieben werden durch Ruin Ihrer Volkswirtschaften nach dem Euro zu schreien, **wäre es wichtig für das seine Freiheit liebende Schweizer Volk, die inneren Zusammenhänge zwischen krankhafter und künstlich forcierter Internationalisierung der nationalstaatlichen Wirtschaft mittels Nachfrage durch ungedeckte Dollar zu erkennen und zu verstehen, dass ein unabhängiger Staat auch eine unabhängige nationale Ökonomie benötigt.** Damit ist nicht gemeint, keinen Handel mit unseren Nachbarn und vielen anderen Staaten der Welt zu treiben, vielmehr geht es darum, auf Basis einer eigenen und selbstbestimmten Finanz- & Währungspolitik genau das Mass an internationalem Handel- zuzulassen, welches in unserem Interesse liegt und ohne Inflationierung unseres Geldes möglich ist. Die Zollpolitik hat dabei die Aufgabe, Lohn- und Umweltdumping in der dritten Welt auszugleichen, ein Minimum an wichtigen Schlüsselindustrien und Unternehmen jeder Branche in der Schweiz zu erhalten, unsere Landwirtschaft zu schützen und keine Wettbewerbsverzerrungen zuzulassen.

Notwendig ist ein massvoller Wechsel von einer frei inflationierbaren und kreditbasierenden Währung, zu einer verfassungsgemässen Edelmetallwährung, deren Deckungsgrad und Inflationierung durch Geldschöpfung jedes Jahr dem Volk im Rahmen einer „Inflationssteuerabstimmung“ vorzulegen ist. Die Abschaffung von Mehrwert- und Bundessteuer, und eine Reduzierung der kantonalen Staatssteuern wäre ein sehr angenehmer Nebeneffekt einer solchen Währungspolitik, **da die riesigen Summen derzeit privatisierter Inflationssteuern, dem ganzen Volke zur Verfügung stünden.**

Dieser massvolle Wechsel würde uns stufenweise vom Exportmarkt weniger abhängig machen, unsere Nation würde mehr Selbstständigkeit zurückgewinnen und der Umbau der Nationalökonomie würde von Monat zu Monat voranschreiten. In der jetzt kommenden Absatzkrise würden durch Konzentration auf innerstaatliche und interkantonale Wirtschaftskreisläufe zunehmend neue Arbeitsplätze entstehen, die ihre Berechtigung in der Nachfrage des Inlandes finden und nicht von aussen gefährdet sind. Auf einmal gäbe es auch innerhalb der Schweiz wieder eine bedeutende Bekleidungsindustrie, Rohstoffe würden sich durch unsere starke Währung verbilligen und die

Steigerung der Löhne durch eine massvolle Bevölkerungspolitik, Abnahme der Steuerlast und zunehmenden Automatisierungsgrad würden den Wohlstand weiter befördern. Höhere Preise für Produkte welche bisher in Asien durch Kinderarbeit, extremes Lohn- und Umweltdumping hergestellt werden, können wir uns mühelos leisten, die massvolle Zollpolitik führt dazu, dass internationale Produkte des Auslandes im Inland hergestellt werden müssen und so weitere neue Arbeitsplätze entstünden. Wir bräuchten verhältnismässig mehr Techniker, Ingenieure und Facharbeiter und weniger Vertriebs- und Marketingarbeitsplätze.

Technologie würde durch die knappe Ressource Arbeit befördert und in folglich rückständigeren Staaten mit unbegrenzt verfügbaren Arbeitnehmern und damit einhergehender geringerer Innovation für uns zu einem Exportschlag.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum gerade nach dem zweiten Weltkrieg so viele Fortschritte im Haushalt entstanden sind und die Arbeitskraft der Frauen freisetzen und diese Entwicklung in der Zeit der günstig verfügbaren Putzkräfte heute praktisch stillsteht? Das ist kein Zufall... Fensterputzen, Staub saugen wären schon lange automatisiert, ohne Billiglöhne für haushaltsnahe Dienstleistungen. Nach dem Krieg war an derartigen Arbeitskräfteüberhang gar nicht zu denken. Die Industrie sucht händeringend jeden Mann und jede Frau. Europaweit. Nur die Verbesserungen im Haushalt ermöglichten vor den grossen Einwanderungswellen aus Süd- und Südosteuropa die zusätzliche Freisetzung von notwendiger Arbeitskraft. Die Entwicklung solcher Produkte war damals rentabel und ist bis zur günstigen Massenproduktion vollzogen worden.

Wer sich mit der Geschichte der Nationalökonomie beschäftigt und den atemberaubenden Aufstieg der amerikanischen Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert auf Basis genau dieses Protektionismus der eigenen Interessen anschaut, versteht, warum nicht der Freihandel, sondern die Besinnung auf selbstbestimmte Wirtschaftsräume und der faire Austausch von Gütern und Dienstleistungen als Ergänzung eigener Wirtschaftskreisläufe Wohlstand bringt und bringen muss.

Dabei geht es hier nicht um Abschottung oder Isolationismus. Es geht um die Einheit von Wirtschaft und Politik. Es ist nichts dagegen einzuwenden, in einem nicht imperialen, wirklich demokratischen Europa Freihandelszonen zu schaffen: Das setzt aber wirkliche Demokratie aller teilnehmenden Nationen und eine nicht aggressive und nicht expansionistische Aussenpolitik voraus. Freihandel mit Staaten zu betreiben, welche grundlegend andere Interessen verfolgen, räuberische und expansionistisch agieren und danach streben, andere Nationen zu dominieren, kommen einem nationalstaatlichen Selbstmord gleich.

Unser Land ist gross und wir haben viele kluge Köpfe. Man kann unser Land nicht in ein oder zwei Tagen durchschreiten, man braucht mehr als 1,5 Jahre um jedem Einwohner nur 5 Sekunden die Hände zu schütteln. Es ist wichtig sich dieser Dimensionen wieder bewusst zu werden. Daran ändert auch nichts das von uns unterstützte Projekt „Swissmetro“⁴, welches unterirdische Transportkapazitäten mit 500 km/h für Menschen und Waren zur Verfügung stellt und die Schweiz über die Infrastruktur zu einer Stadt verbindet. Als Menschen haben wir weiterhin nur zwei Füsse und keine Flügel:

Unser Land ist gross genug um als Nationalökonomie zu florieren. Jetzt, zu Beginn der Weltwirtschaftskrise bei zusammenbrechendem Welthandel wäre genau der richtige Zeitpunkt um mit dem Umbau zu beginnen.

Der Nationalstaat ist die Schutzmacht seines Volkes. Er ist die Organisation seiner Interessen und wahrt seine Rechte. Der Nationalstaat funktioniert nicht ohne eine unabhängige Finanz-, Währungs- und Wirtschaftspolitik. Der Nationalstaat eines direktdemokratisch gesinnten Volkes ist nicht Egoismus, sonder Basis seiner Freiheit. Schaffen wir eine Nationalbank die dem auch gerecht wird.

⁴ <http://www.swissmetro.ch>